

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrensdorf, Bretinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 8.

Dienstag, den 19. Januar 1909.

61. Jahrgang.

Das im Grundbuche für Ohorn D. S. Blatt 224 — auf den Namen **Bernhard Oskar Mißbach** eingetragene, zum Betriebe der Gastwirtschaft und Fleischererei eingerichtete Grundstück soll am

8. März 1909, vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 31,7 Ar groß und einschließlich des Inventars auf 30197 M 50 Pf. geschätzt und mit 125,87 Steuereinheiten belegt. Zur Brandlaste ist es mit 18670 M eingeschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 11. September 1908 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Pulsnitz, den 15. Januar 1909.

Königliches Amtsgericht.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Donnerstag, als den 21. Januar 1909, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Dankschreiben.
2. Besuch der Hebamme Kühne.
3. Feldgrundstücksverpachtung.
4. Wohnungsvermietung in Grundstück Kat.-Nr. 308 betr.
5. Beleuchtung des Bahnüberganges an der Königsbrückerstraße betr.
6. Aufruf des deutschen Hilfskomitees für die durch Erdbeben Geschädigten in Südtalien.
7. Petition, die Erbauung einer Bahnlinie Bischofswerda-Pulsnitz-Königsbrück betr.

Hierauf geheime Sitzung.

Pulsnitz, am 19. Januar 1909.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
August Hedrich.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

1 Waldarbeiter zu Forstarbeiten für bald (verheiratet, freie Wohnung und Fenerung) von O. Mudlagk, Revierförster, Bischofheim.

Das Wichtigste.

Die Wahrechtsvorlage soll in der Zweiten Kammer bereit am kommenden Freitag zur Verabschiedung gelangen. Die Erste Kammer wird sich damit am Mittwoch beschäftigen.

Ein neues Dekret an den Landtag enthält einen Entwurf, wodurch die Diäten der Landtagsabgeordneten, ähnlicher Weise pauschaliert werden sollen, wie bei Reichstagen.

Die Zweit Kammer beschäftigte sich gestern mit einem Antrag die Verhältnisse an der Universität Lausanne betreffend, und überwies u. a. eine Petition, das Umhalten der Schaufenster an Sonn- und Festtagen betreffend, der Regierung zur Kenntnisnahme. (S. Landtagsbericht.)

In der Noissee herrscht seit Freitag heftiger Sturm. Die Ausschütungen in Prag haben sich wiederholt. Das Boston Colosseum wurde durch Feuer zerstört, drei Chiffreure sind verbrannt.

Wie der Petersburger Telegraphen-Agentur über Dschulfa gemeldet wird, ist Tabris, der Hauptsitz der persischen Revolutionäre, von Regierungstruppen umringt.

In Petersburg ist die Cholera wieder ausgebrochen. Wie aus Berad gemeldet wird, hat das Kabinett nunmehr emittiert.

Koloniale Ausichten.

In dankewürdiger Weise hat der Staatssekretär des Reichskolonialates Herr Dernburg es fertig gebracht, sich nicht wie die übrigen Kollegen hermetisch abzuschließen, sondern ergeht sich nicht, auch außerhalb der parlamentarischen Vona für sein Ressort in die Schranken zu treten und in die Kolonialpolitik eine lebhaftige Agitation zu entfachen. In Erinnerung ist es wohl noch, wie energisch er sich auch an der Wahlbewegung nach Auflösung des Reichstages beteiligte und in den verschiedensten Orten Haft und erfolgreich den Regierungs-

standpunkt verteidigte. Das Exzellenz Dernburg überhaupt nicht gewillt ist, die Geschäfte vom grünen Tisch aus zu leiten, sondern die einschlägigen Verhältnisse soweit irgend möglich an Ort und Stelle kennen zu lernen, um demgemäß die Regierungsmassnahmen einzurichten, haben seine Reisen nach Ost- und Südwestafrika zur Genüge gezeigt; gewiß kann man bei derartigen Besichtigungen nicht gar zu tief gehen, und es besteht vor allem die Gefahr, daß dem Inspektionen „Potemtsche Dörfer“ vorgeführt werden, gleichwohl aber kann man bei der gleichen Gelegenheit doch mancherlei Erfahrungen sammeln und aus den Rücksprachen mit den ansässigen Interessenten gar manches lernen. Nunmehr hat Herr Dernburg Gelegenheit genommen, auch vor der weiten Öffentlichkeit in einem größeren Vortrage seine in den Kolonien gesammelten Erfahrungen zu berichten und gleichzeitig weiter für unsere kolonialen Entwicklungen Propaganda zu machen. Es ist bekannt, daß der Kolonialsekretär in dieser Hinsicht ein ziemlich Optimist ist und man hat ihn deshalb sogar wegen mancher Äußerungen verspottet, — es sei nur an die berühmte Dattelkiste erinnert — gleichwohl wird sich niemand verhehlen, daß ein Mann, der mit solcher Zuversicht und Arbeitsfreude an seine Aufgabe herangeht, doch geeignet ist, die koloniale Sache tatkräftig zu fördern. Selbst wenn man von den optimistischen Schilderungen, welche Dernburg in seiner Dresdener Rede über die wirtschaftliche Produktion unserer Kolonien gab, ein erklägliches subtrahiert, so bleibt doch immerhin noch eine ganze Menge übrig, was uns mit Genugtuung erfüllen kann und die Aussicht eröffnet, daß allmählich doch das in die Kolonien gesteckte Kapital sich auch bei uns verzinsen wird. Dernburg weist auf die Möglichkeit hin, einen großen Teil der Rohstoffe für unsere Industrie in den deutschen Kolonien herzustellen, sodaß wir schließlich unter den ausländischen Preisstreibern weniger zu leiden haben werden. Selbst hinsichtlich der Baumwolle eröffnet sich eine bessere Aussicht, wenn wir auch erst im Anfang stehen. In Ostafrika werden jetzt 8000 Ballen Baumwolle ausgeführt, womit man die englischen und französischen Nachbarländer daselbst ganz bedeutend überholt hat. Auch die Ausfuhr an Hanf nimmt immer mehr zu. Verschiedentlich ließ der Kolonialsekretär durchblicken, daß bei günstigeren Verbindungen, speziell Bahnanlagen, oft noch weit mehr erzielt werden

könne, als es jetzt der Fall ist; unter anderem bemerkte er, daß in Kamerun viel blühende Früchte verfaulen müssen, weil die Abfuhrverbindungen fehlen, während die englischen und französischen Nachbarkolonien für 60 Millionen exportieren. Sehr bedeutend ist die Ausfuhr von Kautschuk, und diese wird sich auch noch weiter heben, nachdem man den Raubbau eingestellt und ein neues Reinigungsverfahren eingeführt hat. Sehr erfreulich lauten auch die Mitteilungen des Staatssekretärs über die Viehzucht in Südwestafrika, wo der Viehbestand trotz der schweren Kriegsnöten bereits wieder höher ist, als er vor Beginn des Aufstandes war. Der Staatssekretär hofft sogar, daß Südwestafrika hinsichtlich der Wolleerzeugung in Hinblick auf seine großen Weidenflächen mit dem Hauptproduktionslande Australien in Wettbewerb werden treten können. Schließlich machte Dernburg noch einige Angaben über die Diamantenausfuhr in Südwestafrika, wo in den letzten vier Monaten für über 1 Million Mark Steine gefunden sind, die für den Massenbedarf sehr in Betracht kommen. All das sind, wie gesagt, recht erfreuliche Angaben, und es wäre zu wünschen, daß sich unsere Kolonien in wirtschaftlicher Hinsicht ohne Störungen weiter entwickeln könnten; dazu gehört aber auch nicht in letzter Linie eine tüchtige und umsichtige Verwaltung, die nicht rein bürokratisch regiert, sondern eben auch, wie dies für Kolonien unbedingt notwendig ist, sich von kaufmännischen Prinzipien leiten läßt.

Oertliches und Sächsisches.

— Lehrling gesucht. Es geht auf Ostern zu und damit der Konfirmation entgegen, durch welche tausende von Knaben aus der Schule entlassen und einem bürgerlichen Berufe zugeführt werden. Da sehen wir denn jetzt wieder in den Zeitungen zahlreiche Lehrlingsgesuche von Handwerkern und sonstigen Gewerbetreibenden, die wir den betreffenden Eltern zur Beachtung bestens empfehlen möchten. Gerade im Handwerk bietet sich für intelligente junge Leute, die in der Schule etwas gelernt haben, mehr denn in manchen anderen überfüllten Berufen eine gute Aussicht auf eine spätere auskömmliche Existenz und man möge sich deshalb durch die Meinung, daß der Sohn etwas Besseres, Höheres werden müsse, als sein Vater, nicht verleiten lassen, diesen in solche Erwerbs-



zweige einzuführen, von denen man sich so viel verspricht, die aber zum weitest größten Teil für Eltern und Söhne arge Enttäuschungen bringen. Drei oder vier Jahre Lehrzeit sind keine Ewigkeit, aber das sichere Fundament für späteren Erwerb und für eine geachtete Stellung im deutschen Erwerbsleben.

— S. E. K. Mittelst gegen die Tiere, welche auch Geschöpfe Gottes sind und Schmerz und Kälte ebenso fühlen wie wir und durch Krankheiten ebenso zu leiden haben wie wir, ist unsre Pflicht. Besonders in der Winterzeit muß ein Pferd, das sich warm gelaufen hat und auch nur eine kurze Weile im Freien stehen soll, gut zugedeckt werden, damit es nicht friert und keinen Schaden an seiner Gesundheit nimmt. Für Zugthiere nehme man ein Brett auf dem Wagen mit und auf dieses lege man im Gebrauchsfall eine dicke Decke oder Matte, damit der ermüdete Hund nicht gezwungen ist, sich in den kalten Schnee oder die gesundheitsgefährliche Masse zu legen. Aber die Decke ist immer wieder gut abzuklopfen und vom Schnee zu reinigen, sonst erfüllt sie ihren Zweck nicht. Schon im alten Testament steht geschrieben: Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes.

— Beschäftigung von Arbeiterinnen. Nach der neuen Fassung des § 137 der deutschen Gewerbeordnung dürfen Arbeiterinnen in der Nachtzeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens und am Sonnabend sowie an den Vorabenden der Festtage nach 5 Uhr nachmittags nicht beschäftigt werden. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen darf die Dauer von zehn Stunden täglich, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage von acht Stunden nicht überschreiten. Zwischen den Arbeitsstunden muß den Arbeiterinnen eine mindestens einstündige Mittagspause gewährt werden. Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit ist den Arbeiterinnen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens elf Stunden zu gewähren. Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu betreiben haben, sind auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entlassen, sofern diese nicht mindestens 1 1/2 Stunde beträgt. Arbeiterinnen dürfen vor und nach ihrer Niederkunft im ganzen während acht Wochen nicht beschäftigt werden. Ihr Wiedereintritt ist an den Ausweis geknüpft, daß seit ihrer Niederkunft wenigstens sechs Wochen verlossen sind. Arbeiterinnen dürfen nicht in Kokerien und zum Tragen von Materialien bei Bauten aller Art verwendet werden. Diese Bestimmungen treten in Kraft mit dem 1. Januar 1910 in Kraft.

— VI. Veteranenreise nach Frankreich. Die VI. Veteranenreise nach Paris—Orléans—Seban—Mez zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71 findet vom 3.—20. Mai d. Js. statt und sind Kameraden und Kampfgenosser zur Beteiligung an derselben herzlich eingeladen. Besucht werden außer einem sechstägigen Aufenthalt in Paris und Umgegend folgende Schlachtfelder: Beaune-la-Rolande, Artenay, Bouvry, Vimeux, Beauvilliers, Château-Goury, Voigny, Villepion, Ormes, Coulmiers, Beaugency, Villechaumont, Cravant, Beaumont, Châteauaun, Bellevue, Douhery, La Croix Plot, Frénois, Bazailles, Lamoucelle, Daignst, Givonne, Ill, Floing, Mars-la-Tour, St. Privat, Gravelotte, Rezonville, Bionville, Goaze, sowie die Städte Blois und Reims. Nähere Auskunft darüber, sowie genaue Prospekte sind gegen Einzahlung einer 10 Pf.-Marke zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstraße 4.

— Die Quittungskarten der Alters- und Invaliden-Versicherung aus dem Jahre 1907 verlieren 1909 ihre Gültigkeit. Die Karten müssen innerhalb zweier Jahre nach dem Ausstellungstage umgetauscht werden, gleichviel ob sie vollgültig sind oder nicht.

— Vom Fünfstelabzug bei der Steueranmeldung. Personen mit festem Dienstlohn genossen bislang in Sachsen die Vergünstigung, daß ihr festes Dienstlohn bei der Steuerabrechnung nur zu vier Fünfteln in Anschlag gebracht wurde. Von jetzt ab hört die Vergünstigung für alle diejenigen auf, die erst von jetzt ab ein solches Einkommen beziehen. Für alle diejenigen, die bis 31. Dezember vorigen Jahres die Vergünstigung niedriger Einschätzung genossen, bleibt sie auch ferner bestehen. Auf Bartgeld und Pensionen haben die neuen Bestimmungen keinen Einfluß, es bleibt da wie bisher.

Pulsnit M. S. Am 14. Januar sprach Herr Große aus Dresden im Menzelschen Gasthose über: „Charakteristische Merkmale als Vorboten sich entwickelnder Krankheiten, und unser Verhalten, vorbeugend zu wirken.“ Für seine interessanten und belehrenden Ausführungen wurde dem Redner ungeteilter Beifall zu teil. Der Vorstand des Homöopathischen Vereins sprach Herrn Große für seine beherzigenswerten Winke seinen persönlichen Dank aus. Die Anwesenden bezugten diesen Dank durch Erheben von den Sitzen. Dem Verein wurden wiederum neue Mitglieder zugeführt.

Ohorn. Bei der am Sonnabend stattgefundenen Gemeindevorstandswahl erhielt Herr Robert Emil Schäfer (Ortsteil Fuchsbelle) 9 Stimmen und Herr Gutsbesitzer Max Horn 8 Stimmen; ein Stimmzettel war unbeschrieben. Somit ist Herr Schäfer als Vorstand der Gemeinde Ohorn gewählt. Der Gewählte nahm die Wahl an.

Oberlichtenau. In der am Sonntag, den 17. d. M. abgehaltenen Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr wurde der bisherige Feldwebel, Herr Bäckermeister Bernhard Oswald, in Anerkennung seiner Verdienste als Mitbegründer der Wehr und seiner treuen, selbstlosen Tätigkeit als Feldwebel zum Ehrenmitglied ernannt. Nach kurzen Ansprachen der Herren Branddirektor Wilhelm Jenichen und Hauptmann Franz Bosandt wurde ihm das Diplom überreicht. Der Jubilar dankte mit bewegten Worten, versprach, der Wehr treu zu bleiben, und wünschte derselben weiteres Gedeihen.

Oberlichtenau, 19. Januar. Heute früh stürzte hier ein dem Gutsbesitzer Theodor Wirt in Pächtenberg gehöriges Pferd und ist nach ungefähr einer Stunde verendet. Als Grund wird Gehirnschlag angenommen. Die bestimmte Ursache wird erst die bezirksärztliche Untersuchung ergeben.

— Die Finanzdeputation B der zweiten Kammer hat nach dem am 16. d. zur Ausgabe gelangten Bericht gegen die Stimme des freisinnigen Abgeordneten Günther beschlossen, die sämtlichen um Erbauung der sogenannten Nordostbahn an den Landtag gerichteten Petitionen der Königl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Der schon vor einiger Zeit von derselben Deputation gegen die Stimmen Rodel und Kentsch gefasste Beschluß, die Petitionen, soweit sie die Teilstrecke Königsbrück—Kamenz—Radibor betreffen, der Königl. Staatsregierung nur zur Kenntnisnahme zu überweisen, ist dank dem energischen Eintreten der vorgenannten Vertreter unserer Gegenstände zuständiger Finanzdeputation B angefallen, dadurch wieder aufgehoben worden, und es steht bei der im Laufe der nächsten Woche zu erwartenden Verhandlung über die Nordostbahn in der zweiten Kammer zu hoffen, daß der nunmehr für die ganze Linie von Großenhain über Pflersdorf—Radiburg—Königsbrück—Kamenz bis Radibor auf Erbauung lautende Antrag der Deputation zur Annahme gelangt.

Dresden. Nach vier zahlreich besuchten sozialdemokratischen Volksversammlungen, die sich gestern Sonntag mit der Wahlrechtsfrage beschäftigten und Protestresolutionen gegen die neuen Vorschläge faßten, begaben sich die Teilnehmer aus den Versammlungsorten zum weitest größten Teile nach dem Altmarkt, wo sich überdies noch zahlreiche Personen ansammelten, die in den Versammlungen keinen Eintritt mehr hatten finden können. Es hatte den Anschein, als ob von der inzwischen riesig angewachsener Menge ein Demonstrationszug nach dem königlichen Schlosse geplant sei. Da dieses indessen durch Gendarmereketten abgesperrt war, kam es auf der Schloßstraße bei der Kreuzung mit der Großen Brühlergasse zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Postkettten und den andrängenden Massen. Bei dem Zusammenprall wurden von den Demonstranten Stöcke und dergl. gegen die Gendarmen verwendet, worauf diese mit blanker Klinge gegen die johlende, pfeifende Menge vorgehen. Auf beiden Seiten gab es Verletzungen, wenn auch nicht ernster Natur. Mehrere der Verletzten mußten in nahegelegene Hausfluren geschafft und von Sanitätsmannschaften verbunden werden. Unter den Demonstranten befanden sich auch zwei sozialdemokratische Stadtverordnete: Kühn und Nische. Ersterer hielt an der Ecke des Altmarktes von einer Droschke herab eine Ansprache zugunsten des allgemeinen, gleichen Wahlrechts. Stadtverordneter Nische versuchte das Postament des Germania-Denkmal zu erklimmen, um von dort herab eine Ansprache an die Menge zu halten. Er wurde jedoch von der Polizei hieran verhindert und in Haft genommen. Als König Friedrich August auf der Rückfahrt vom Gewerbehause, wo er dem Dernburg-Vortrage beigewohnt hatte, an der Sophienkirche vorüberkam, ertönten anfangs laute Hochrufe. Als die Demonstranten indessen gewahrt wurden, daß dies möglicherweise als eine Ovation aufgefaßt werden könnte, wurde wieder geschrien und gepfiffen wie vorher. Auf dem Altmarkt erscholl mehrmals der Ruf: „Zum Minister von Hohenthal!“ Doch kamen nur wenige dieser Aufforderung nach. Wie nicht anders zu erwarten war, wurden gegen die Polizeibeamten nach dem Zusammenstoß auf der Schloßstraße laute Beschimpfungen und Entrüstungsrufe ausgestoßen. Einzelne Führer der Partei versuchten auch, ihre Genossen zum Abziehen zu veranlassen. Auch an der Stallstraße—Drahtallee hatte die Polizei einen schweren Stand, da sich dort wegen des im Gewerbehause stattfindenden Dernburg-Vortrages ebenfalls eine beträchtliche Menge angefaßt hatte. Im ganzen sind neunzehn Verhaftungen vorgenommen worden. Die Zahl der Demonstrationen wird auf 13—1500 geschätzt.

Freiberg. Von den Herren, die sich um die hier erledigte Oberbürgermeisterstelle beworben haben, sind vier Herren in die engere Wahl gekommen. Es sind dies außer einem Dresdner Herrn die Herren Stadtrat Velters (Blauen i. W.), Bürgermeister Krenzmar (Limbad) und Stadtrat Dr. Hafe (Freiberg). Die Wahl findet voraussichtlich in dieser Woche statt.

Annaberg. Kurz vor Ueberreichung der sächsischen Grenze wurde in der nahen böhmischen Stadt Weipert ein Mädchenhändler aus Turn bei Teplitz festgenommen, als er eben im Begriffe war, zwei Mädchen in eine sächsische Weinstube zu bringen. Die Mädchen wurden in ihre Heimat zurückbefördert.

— Dem Deutschen Buchdruckerverein (Sitz Leipzig) gehören gegenwärtig 4675 Mitglieder an, die rund 50 000 Gehilfen beschäftigen. Im verlossenen Jahre traten dem Verein 517 neue Mitglieder bei, während 173 durch Austritt oder Ausschluß aus dem Verband ausgeschieden sind.

Sächsischer Landtag.

W-B. Dresden, 18. Januar. Die zweite Kammer nahm zuerst den Antrag des Vizepräsidenten Opitz betreffend die Verhältnisse an der Universität Lausanne in allgemeine Vorberatung. Der Antrag lautet: Die Kammer wolle beschließen, erstens mit Rücksicht auf die neueren Vorgänge an der Universität Lausanne, bei denen nach den vorliegenden Zeitungsberichten eine in rücksichtsloser Form auftretende deutsch-feindliche Stimmung sowie die Förderung anarchistischer Bestrebungen zu Tage getreten wären, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, über diese Vorgänge Erörterungen anzustellen und für den Fall der Bestätigung dieser Vorgänge die Universität Lausanne von den Hochschulen auszunehmen, deren Besuch bei der Zulassung zur Prüfung an der Universität Leipzig in die Vorbereitungszeit eingerechnet werden kann.

2) die Erste Kammer zum Beitritt zu dem Beschlusse unter 1 einzuladen. Zur Begründung nimmt Vizepräsident Opitz das Wort und führt aus: Seit der Einbringung des Antrages am 13. Mai 1908 sei allerdings eine sehr geringe Zeit verlossen, doch befürchte er nicht, daß der Antrag sich erledigt habe. Infolge dieser in studentischem Uebermut verübten Exzesse, habe man nach den Berichten zuverlässiger deutscher Zeitungen damals deutsche Studenten verhaftet, gefesselt und über Nacht in Haft gehalten, obwohl sie sich legitimiert hätten. 70 deutsche Studenten hätten damals gegen dieses Vorgehen des Lausanner Polizeisyndikus Beschwerde erhoben und zur Ueberreichung dieser Beschwerde den reichsdeutschen Professor Kuhlenbeck gebeten. Die Unterredung Professor Kuhlenbecks mit dem Syndikus sei vollständig ergebnislos verlaufen. Der Bürgermeister von Lausanne, eben dieser Syndikus, habe aus seiner deutschfeindlichen Gesinnung gar kein Seh gemacht. Professor Kuhlenbeck sei infolge dieser Vorgänge sogar ein Opfer seiner Gesinnung geworden. Leider stände dieser Vorgang nicht vereinzelt da, sondern man müsse sie auffassen als Symptom einer deutschfeindlichen Gesinnung, für deren Ursache es keine Gründe gebe. Noch bedenklicher wäre aber für die deutschen Studenten der Umstand, daß eine große Anzahl russischer Studenten und Studentinnen in Lausanne anzutreffen seien, die zum Teil die eifrigsten Vertreter des Anarchismus und der Propaganda der Tat wären. Auch die Umgebung von Lausanne müsse Bedenken erregen, denn es befänden sich unter anderem dort auch Spielhöfen. Es sei also sehr fraglich, ob unter den geschilderten Verhältnissen Lausanne noch als geeigneter Platz für unsere angehenden deutschen Juristen angesehen werden kann. Die Antragsteller hätten seinerzeit nur das Material zur Verfügung gehabt, das sie in den Zeitungen gefunden hätten. Sie hätten deshalb die Regierung deshalb nicht um sofortige Antwort gebeten, sondern sie nur ersucht, Erörterungen anzustellen. Es liege noch die Frage offen, wie gerade der sächsische Landtag dazu komme, hierin vorzugehen. Dies gründe sich auf die Vorschriften der Unterfrist Leipzig über die Zulassung ausländischer Studenten zum Vorbereitungsstudium. Lausanne zähle mit zu den Universitäten, deren Studenten in Leipzig zugelassen würden. Es wäre nur zu wünschen, daß wir in Sachsen in dieser Hinsicht auf die bayerischen Bestimmungen zukämen. Dort sei die Zulassung zum Universitätsstudium von der Genehmigung des Ministeriums abhängig. Zum Schluß wünscht der Redner, daß die Angelegenheit in einer der Würde des deutschen Vaterlandes entsprechenden Weise Erledigung finden möchte. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgeordneten Schrens (Konf.), Hettner (Nat.), Günther (Freif.) und Ulrich (Konf.). Hierauf erklärt Kultusminister Dr. Beck die amtlichen Erörterungen hätten ergeben, daß die Nachrichten über die Vorgänge in Lausanne stark übertrieben gewesen seien. Die sächsische Regierung habe deshalb ebensowenig wie andere deutsche Bundesstaaten Veranlassung gehabt, die von unseren jungen deutschen Juristen in Lausanne zugebrachten Semester von der Ausbildungszeit auszuschießen. Die Regierung werde aber der Angelegenheit für kommende Fälle volle Aufmerksamkeit schenken. Hierauf beantragt Vizepräsident Opitz den gegenwärtigen Antrag mit Rücksicht auf die von der Regierung erteilten Auskünfte und mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministers die Regierung wolle der vorliegenden Frage auch fernerhin ihre Aufmerksamkeit schenken, für erledigt zu erklären. Einmütig stimmt die Kammer diesem Antrage zu. Die ferner auf der Tagesordnung stehende Schlußberatung über das Dekret betreffend die Hofgärten erledigt sich dadurch, daß die Regierung ein neues Dekret herausgeben werde, indem sie erklärt, daß sich das Areal für die Hofgärten auch auf anderem Wege als dem früher angegebenen beschaffen lassen werde. Die Kammer beschließt sich hierauf mit der Petition um Erbauung einer schmalspurigen Eisenbahn von Schmiedeberg nach Hermsdorf-Rehefeld und von Frauenstein nach Hermsdorf-Rehefeld. Die Finanzdeputation B beantragt die Petition um Erbauung einer schmalspurigen Eisenbahn von Schmiedeberg nach Hermsdorf-Rehefeld der königlichen Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, das Gesuch um Herstellung einer eben solchen Bahn von Frauenstein nach Hermsdorf-Rehefeld aber zur Zeit auf sich beruhen zu lassen. Es verwenden sich für die Bahn Schmiedeberg—Hermsdorf-Rehefeld Abg. Andra (Konf.) und Wittig-Kabenstein (Nat.). Den von ihnen vorgebrachten Gründen für die Bahn tritt Ministerialdirektor Geheimer Rat v. Seydewitz entgegen. Er berührt, daß die Regierung sich bereit erkläre, Erörterungen darüber anzustellen, ob etwa die Erbauung einer Industriebahn von Schmiedeberg lediglich im Pöbelsal aufwärts, die allerdings ein wesentliche Beitragsleistung der Interessenten zur Voraussetzung hätte, in Frage kommen könnte. Mit einer Ueberweisung der Petition in diesem Sinne zur Kenntnisnahme würde sich die Regierung einverstanden erklären. Die Kammer beschließt den Antrag der Deputation nachzukommen. Ueber die Petitionen des Hausbesitzervereins zu Frankenberg und Genossen um Abänderung des Einkommensteuergesetzes berichtet Abgeordneter Gehnel (Konf.) und beantragt, die Petition durch die zu Dekret 19 gefassten Beschlüsse für erledigt zu erklären. Einmütig und debattelos tritt die Kammer diesem Antrage bei. Es folgt die Schlußberatung über die Petition des Vorstandes der Vereinigung von Bürgerweibern in Städten mit der Städteordnung für mittlere und kleine Städte und berufsmäßiger Gemeindevorstände im Königreich Sachsen und des Direktoriums des Vereins sächsischer Gemeindevorstände um Gründung eines Landespenionsverbandes. Nachdem Berichterstatter Abg. Dr. Schanz namens der Deputation berichtet hat, die Petition durch die im wohlwollenden Sinne abgegebene Regierungserklärung für erledigt zu erklären, beschließt die Kammer nach kurzer Debatte diesem Antrage gemäß. Ueber die Petition des Vereins zur Begründung und Unterhaltung einer zentralen Stelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte zu Leipzig um Bewilligung einer laufenden Staatsunterstützung, berichtet Abg. Steiger (Konf.). Die Kammer beschließt, die Petition nun dem Deputationsantrag auf sich beruhen zu lassen. Eine längere Debatte entspinnt sich über die Petition des Verbandes sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine, zu gestatten, daß die Schaufenster an Sonn- und Festtagen offengehalten werden dürfen. Die Deputation beantragt diese Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Mehrere Abgeordnete sprechen sich für diesen Antrag aus, während der Regierungskommissar Geheimrat Dr. Roscher erklärt, daß nur eine alte Landesgesetz statig und geschützt werde, wenn das Gesetz das Offenhalten der Schaufenster während der Zeit der Schließung der Geschäfte verbiete. Das Offenhalten der Schaufenster würde nicht nur in der Handlungsgeschäften, sondern auch für viele Gewerbetreibende eine nicht wesentliche Beeinträchtigung ihrer Sonntagsruhe bedeuten. Die Regierung sei daher gegen den Antrag. Die Kammer beschließt jedoch dem Deputationsantrag gemäß. Den leßten Punkt der Tagesordnung bildet die Schlußberatung über die Petition des Rittergutsbesitzers Kühne in Wachau, die Einschätzung eines Schuppens zur Landesimmobilienbrandversicherung usw. treffend. Die Kammer beschließt, die Petition, soweit sie sich auf Abänderung des Brandversicherungsgesetzes bezieht, der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, soweit sie sich auf Festlegung des Begriffes „Baulichkeit“ bezieht, auf sich beruhen zu lassen. Nächste Sitzung Dienstag Vormittag 10 Uhr. Schlußantrag.

Dresden, 18. Januar. Der Bericht der verstärkten Gesetzgebungsdeputation der Ersten Kammer ist schon erschienen. Nach dem neuen Wahlgesetzentwurf wird die zweite Kammer künftig aus 91 Abgeordneten gebildet, die alle Jahre neugewählt werden. Das Wahlverfahren ist geheim und direkt und sieht für jeden Wähler eine Grundstimme sowie für Besitz und Bildung eine zweite, dritte und vierte Pluralstimme vor. Mehr als 50. Lebensjahr vollendet hat, führt eine Zusatzstimme. Mehr als vier Stimmen stehen keinem Wähler zu. Als Plenum der Ersten Kammer wird am Mittwoch zu dem neu entworfenen Entwurf genommen.

Dresden, 19. Januar. Zweite Kammer Auf der Tagesordnung steht die Schlußberatung über die Angelegenheit der Abgeord-



neuen Hettner und Genossen und Günther und Genossen, das Volksschulwesen betreffend, sowie über die zu diesen Entwürfen eingegangenen Petitionen und Resolutionen. Außer dem Bericht der Mehrheit der Beschwerde- und Petitionsdeputation liegt auch ein Bericht der Minderheit vor. Der Berichterstatter der Mehrheit, Vizepräsident Dr. Schill (Nall.), verweist auf den gedruckt vorliegenden ausführlichen Bericht. Kultusminister Dr. Beck führt aus, die Angelegenheit beschäftigt bereits seit 10 Monaten den Landtag und bildet neben dem Wahlgesetz die bedeutungsvollste Aufgabe des gegenwärtigen Landtages. Als die vorliegenden Entwürfe zum erstenmal zur Beratung standen, sei gerade ein Wechsel in dem Vorstand des Kultusministeriums vor sich gegangen. Sein Amtsvorgänger, der Kultusminister v. Schlieben, habe mit Recht als ein Mann mit modernen Anschauungen gelobt und seinen Anschauungen habe auch er sich auf allen Gebieten der Kirchen- und Schulpolitik vollständig angeschlossen. Er betone das besonders gegenüber den Pressestimmen aus Anlaß seiner Haltung zu dem Falle des Dissidenten Schmidt. Schon bei der Vorbereitung der Entwürfe habe er ein wohlwollendes Entgegenkommen in Aussicht gestellt. Nur habe er zunächst eine vorsichtige und abwartende Haltung einnehmen müssen; denn ein Experimentieren auf dem Gebiete des Unterrichts dürfe es nicht geben. Hier heiße es: Erst wägen, dann wagen. (Zustimmung.) Zu dem größten Teile der Entwürfe nehme die Regierung eine durchaus freundliche Stellung ein; zu einem anderen Teile müsse sie sich Erwägungen vorbehalten und nur gegen einen kleinen Teil derselben habe sie Bedenken zu erheben, insbesondere betreffs der Frage, die Schulanterhaltungspläne facultativ den politischen Gemeinden zuzuweisen. Der neue Entwurf eines Volksschulgesetzes, der dem übermächsten Landtage vorgelegt werden wird, solle antizipieren an das geschichtlich Gewordene und Bewährte. Er werde die Eigenart und Zusammenfassung unseres Volkes berücksichtigen müssen, den Interessen des Staates Rechnung zu tragen haben und den berechtigten Anforderungen von Gemeinde, Kirche und Familie entsprechen müssen. Weiter müsse er auch den anerkannten neuen pädagogischen Grundsätzen gerecht werden, die seit 1873 total veränderte soziale Stellung der Lehrerschaft ins Auge fassen und auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinden und des Staates Rücksicht nehmen. Die Grundpfeiler des zu errichtenden neuen Gebäudes sollten bilden Gottesdienst, Königstreue und Vaterlandsliebe. Die Regierung werde mit der Freudigkeit, die diese großen Aufgaben verdienen und erfordern, an sie herantreten und sie habe den festen Willen, dem übermächsten Landtage ein diesbezügliches Gesetz vorzulegen, das hoffentlich unserem Volke neue und sichere Garantien für eine glückliche Zukunft bieten werde. (Lebhafte Beifall.)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das amtliche Programm über den Besuch des britischen Königspaares in Berlin liegt jetzt in London zur Genehmigung vor. Militärische und rauschendere Feierlichkeiten dürften unterbleiben. Eduard VII. ist, wie bekannt, sein Jüngling mehr. König Eduard soll von den Berliner Stadtältern im Leberrod und mit bedecktem Haupt, nicht im Frack und mit dem Cylinder in der Hand am Brandenburger Tor empfangen werden. Das ist der Wunsch des Kaisers, den er im Hinblick auf das Winterwetter dem Oberbürgermeister Kirchner ausgedrückt hat. Auch soll ein besonderes Zelt errichtet werden, in dem die Herren und Damen, letztere sollen sich erst mit warmen Sachen versehen, bis zur Ankunft der hohen Gäste warten können. Die Ausschmückung der Einzugsstraße „Unter den Linden“ wünscht der Kaiser möglichst farbenprächtig.

Der künftige bayerische Thronfolger, Prinz Ludwig, erklärte in einer öffentlichen Rede, als Landwirt und Pflanzgärtner sei er kein Automobil-Enthusiast. Das Automobil habe ja manche Vorteile gebracht, aber auch viele Belästigungen, Gefahren, und Rücksichtslosigkeiten. Das stimmt!

Berlin, 18. Januar. Am Mittwoch soll der von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage gestellte Antrag auf Regelung der Rechtsverhältnisse der landwirtschaftlichen Arbeiter und des Gefolges zur Beratung gelangen.

Halle, 18. Januar. Das Hofmarschallamt in Gera teilt mit, das Fürstenpaar verbitte sich zur Silberhochzeit Geschenke und kostbare Adressen.

Italien. Rom, 18. Januar. Der Zar hat der Königin Elena wegen ihrer Haltung anlässlich der Katastrophe in Südrussland den St. Annen-Orden verliehen. Es ist dies die dritte Auszeichnung, welche der Königin

im Laufe der letzten Wochen aus dem gleichen Anlaß zu teil wurde.

Holland. Amsterdam, 18. Januar. Eine starke Bewegung ist in Niederländisch-Indien im Gange, um den Prinz-Gemahl der Niederlande zu einer Reise nach Niederländisch-Indien zu veranlassen, die auch bald zustande kommen würde.

Frankreich. Paris, 18. Januar. Die Regierung dementiert auf das Entschiedenste die von „Libre Prol“ in Umlauf gesetzte Nachricht, wonach Kabinettschef Clemenceau im Laufe eines Dinners bei Herrn de la Gargentiere sich geäußert haben soll, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland in diesem Frühjahr unvermeidlich sei und daß um jeden Preis die Trennung Italiens vom Dreibunde vollzogen werden müßte, und daß Clemenceau ähnliche Äußerungen gegenüber dem Komitee des Syndikats der Presse gemacht haben soll.

Oriens, 18. Januar. Das Standbild der Republik ist in der vorigen Nacht verflümmelt worden. Der rechte Arm wurde zertrümmert, desgleichen der gallische Hahn. Der Kopf des Standbildes war mit einem Nachtgeschirr bedeckt und die übrigen Teile der Statue mit roter Farbe beschmiert. Am Fuße war die Aufschrift des Artikels 445 angebracht. Es ist die einer Anspielung auf das Blaubuch, daß vom Kassationshof in Anwendung gebracht worden war, um die Dreyfus-Angelegenheit zu beendigen. Es ist dies das dritte Mal, daß das Standbild in der Weise beschädigt und beschmutzt worden ist.

England. London, 18. Januar. Schottland wurde von 24stündigem Schneegestöber heimgesucht. Der von Glasgow nach Fort William abgehende Nachtzug erlitt 1 1/2 Tage Verspätung. Jetzt ist Tauwetter eingetreten.

Türkei. Konstantinopel 18. Januar. Der serbische und der montenegrinische Gesandte gaben wiederholt in Unterredungen mit dem Großwesir und dem Minister des Äußeren der erheblichen Mißstimmung ihrer Staaten wegen der Verständigung der Türkei mit Österreich Ausdruck. Beide Staaten wollen hierin einen Bruch der gegebenen Zusicherung erblicken und befürchten einen Umschlag der öffentlichen Meinung. Der Großwesir versicherte den Gesandten Montenegros und Serbiens, daß er der Türkei u. a. Bedingungen auch die Gewährung einer Entschädigung Serbiens und Montenegros nahegelegt habe. Der Großwesir vertrat hierbei die Ansicht, daß davon die Ruhe auf dem Balkan abhängt.

Persien. Teheran, 18. Januar. Aus allen Teilen Persiens gehen beunruhigende Nachrichten ein, die allerdings unvollständig sind. Die Postverbindung nach dem Süden ist unterbrochen, die Postboten wurden ermordet. Man befürchtet den Ausbruch eines Aufstandes in ganz Südpersien.

Amerika. Newyork, 18. Januar. Heute begann ein Generalstreik der Hutmacher, der sich auf 75 Fabriken mit rund 25000 Arbeitern erstreckt. Der größere Teil der Streikenden gehört Newyorker Fabriken an. Der Anlaß zu dem Streik liegt darin, daß die Arbeitgeber-Vereinigung den Hutmachern die weitere Anbringung der Kontrollmarke des Gewerkschaftsvorstandes in den Hüten untersagt hat.

Neueste direkte Meldungen vom Hirsch-Telegraphenbureau.

Dresden, 19. Januar. Der am Sonntag aus Anlaß der Wahlrechtsdemonstration erfolgte Zusammenstoß der Menge mit der Polizei scheint doch ernsterer Natur gewesen zu sein, als die ersten Berichte annehmen ließen. Nach der Darstellung der sozialdemokratischen Dresdner Volkszeitung sollen 4 oder 5 Personen schwer verletzt worden sein, kleinere Verletzungen sollen zahlreiche Demonstranten erlitten haben. Das Blatt berichtet weiter, einem Mann sei ein Stück Kopfhaut abgedrückt worden.

Ein 10-jähriger Junge habe einen Säbelhieb erhalten und sei blutend weggetragen worden. Ein Samariter wurde durch einen Säbelhieb am Daumen und Zeigefinger schwer verletzt, als er einem Verwundeten beistehen wollte. Ein Mann habe einen Stich in den Rücken erhalten. Die Nachricht von der Verletzung des Stadtvordnenen Nitsche bestätigt sich nicht.

Berlin, 19. Januar. Von der Versuchskompanie des Luftschiffer-Bataillons in Reinickendorf werden sich heute ein Feldwebel und 7 Mann nach Friedrichshafen begeben, um sich mit der Handhabung des Zeppelinischen Luftschiffes vertraut zu machen. Ferner erhielt Hauptmann v. Zena sowie 6 Unteroffiziere und 65 Mann vom Luftschifferbataillon Anweisung, um sich zur Abfahrt nach Friedrichshafen bereit zu halten.

München, 19. Januar. Ein 21-jähriger Schreiber hatte seine von einem Faschingsvergügen heimkehrende Geliebte, eine Zimmermannstochter, vor der eitelichen Wohnung des Nachts um 2 Uhr aufgelauert, das Mädchen mit einer Laterne geblendet und dann mit voller Wucht ein Dolchmesser in die Brust gestochen. Das Mädchen sank lautlos nieder, riß sich aber noch selbst den Dolch aus der Wunde. Der Täter ist flüchtig.

Straßburg, 19. Januar. Der Polizeidiener in Eschingen (Elsas) hat seit 10 Jahren, wie sich nunmehr herausstellte, seinen damals plötzlich verschwundenen irrsinnigen Sohn in einer dunklen Kammer eingesperrt gehalten, wo der Vermite ohne Kleidung, ohne jedes Möbel, selbst ungeheizt im Winter sein Leben zu verbringen mußte. Seine Notdurft mußte der Unglückliche im Zimmer selbst verrichten. Die kargliche Nahrung wurde ihm durch ein Loch in der Tür gereicht. Der unmenbliche Vater ist verhaftet worden.

Rom, 19. Januar. Die Beförderungen in der Marine sind nunmehr veröffentlicht worden. Der Herzog der Abruzzen ist nicht avanciert.

Paris, 19. Januar. Aus Oran meldet der Matin: 12 Soldaten des 2. Fremdenregiments, Deutsche, desertierten mit Waffen, Munition und sonstiger Ausrüstung. Sie flüchteten in nordwestlicher Richtung, folgten den Gortal und gelangten 100 km weit bis zum Fuße des Atlasgebirges. Sie durchzogen dasjenige Gebiet, welches im September die Kolonne Muz durchstreift hat und welches sie genau kannten, wurden jedoch von Eingeborenen angehalten, welche sofort den Posten von Bodenib benachrichtigten.

Wien, 19. Januar. Aus Cetinje wird berichtet: Fürst Nikita habe in der Neujahrsnacht seine Söhne, Minister, hohen Offiziere und Hofwürdenträger um sich versammelt und an sie eine Ansprache gerichtet, in der er der schweren Zeiten gedachte, die für den serbischen Volksstamm gekommen seien. Der Fürst habe alle Anwesenden aufgefordert, sich für den Tag bereit zu halten, an dem Montenegro seine Rechte mit dem Schwerte verteidigen müsse.

Auffig, 19. Januar. Im Weinzimmer des Gasthauses zu Bettelgrün erschob der Bergarbeiter Soutschel die Kellnerin Worofka, mit der er vorher Sekt getrunken hatte, und dann sich selbst. Der Bergmann hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder.

London, 19. Januar. Der Schooner „Swallow“ aus St. John in Neufundland ist in der Nähe von Newyork gesunken. Die Mannschaft, 12 Personen, ertrank.

Budapest, 19. Januar. In Strahlowitzburg infiltrierten mehrere Husarenoffiziere Passanten mit der blanken Waffe und feuerten mehrere Schüsse ab. U. a. schossen sie auf das Palais der Gattin des Monarchen, der Fürstin Windisch-Grätz, wodurch mehrere Fenster zertrümmert wurden. Die Fürstin, die sich gerade in dem Zimmer befand, auf welches geschossen wurde, blieb unverletzt.

Ein Knabe,

welcher Lust hat Schuhmacher zu werden, findet Otern unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei Bruno Kühne, Oberlichtenau

Ins Kontor

einer Bandfabrik der Umgebung von Pulsnitz wird

ein Lehrling

gesucht. Selbstgeschriebene Offerten in die Expedition dieses Blattes unter W. 20 erbeten.

Zu verkaufen.

Eine Biene

ist zu verkaufen. Niedersteina 51.

2 eleg. Damen-Maskenkostüme

sind zu verkaufen. Neumarkt 296.

2000 Ctr. Roggen- u. Hafer-

bindfadenpreßstroh, sowie 100 Ctr. Haferstreu verkauft Rittergut Straßgräbchen in Sachsen.

Ein Bandstuhl,

36-gängig, 1/2 Zoll Einteilung, fast neu, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein Transport ostpreussischer

Kühe,

hochtragend, sowie mit Kälbern, stehen preiswert zum Verkauf bei Be.rich, Bischheim.

Stellen-Gesuche.

Eine Frau

(unabhängig) sucht Stellung als Wirtschaftsin. — Werte Offerten werd. b. z 26 d. W. u. „Wirtschaftlerin“ postlag. Großröhrsdorf erb.

Ein Knabe

mit guten Schulerkenntnissen sucht Lehrstelle in einem Kontor od. bergl. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Verloren.

Eine Boa vom Schützenhaus bis zur Schillerstraße verl. worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Unter uns

gesagt, die beste med. Seife ist die echte Seifenpferd-See. Schwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul mit Saugeffekt. Seifenpferd gegen alle Arten Hautkrankheiten u. entzündliche u. Mische. Jünnen. Lechten, Blüthen, rote Flecke u. a. 50 Pf. in der Löwen-Apothek, bei Max Jentsch, Seligberg.

Flechten

risando und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautschilke, aller Art

offene Füße

Beinschäden, Boingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Bösen Husten

verhüten echte Honig-Kiefernadel- u. Eucalyptushonbons à Post. 50, 30 u. 25 Pf. bei Max Jentsch, Drogi.

Hafer-Cacao

— à Pfund 100 Biennige. — Cacao enthält à Pfund von M1, — an. Bei Einkäufen eine Dose f. card Cacaothee als Probe gratis. R. Selbmann, Remmelt 294.

Auf die Beilage von August

Kettig, Hamburg 24, sei hierdurch hingewiesen.

Dresdner

Schlachtviehpreise

am 18. Januar 1909

Zum Ausrtrieb waren gekommen: 249 Ochsen, 281 Kalben und Kühe, 511 Bullen, 281 Kälber, 920 Schafe, 2479 Schweine; zusammen 4521 Schlachttiere. Es erzielten für je 50 Kilo.

Ochsen Lebendgewicht 26—44 Mf. Schlachtgewicht 56—80 Mf.

Kalben und Kühe Lebendgewicht 24—40 Mf. Schlachtgewicht 48—72 Mf.

Bullen Lebendgewicht 30—40 Mf. Schlachtgewicht 62—72 Mf.

Kälber Lebendgewicht 38—50 Mf. Schlachtgewicht 68—80 Mf.

Schafe Lebendgewicht 55—41 Mf. Schlachtgewicht 70—81 Mf.

Schweine Lebendgewicht 47—56 Mf. Schlachtgewicht 62—71 Mf.

Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, desgleichen in Schafen langsam, in Kälbern und Schweinen sogar sehr langsam.



Vortrag im Kaufmänn. Verein zu Pulsnitz

Dienstag, den 19. Januar a. c., abends 8 Uhr, im grossen Saale des Schützenhauses.

Redner: Herr Philipp Sandow-Berlin, von der Gesellschaft für Luftschiffahrt und Flugmaschinen. * * * * *

Thema: „Die Eroberung der Luft.“

a) Experimente und im Saal fliegende Modelle:

1. Aufsteigen eines Heißluftballons.
2. Demonstration eines Lenkballons.
3. Das Prinzip des Schraubensfliegers.
4. Der Gleitflieger.
5. Der Drachensflieger.

b) 30 Lichtbilder von Lenk-Ballons und Flugmaschinen.

c) Kinematographische Vorführungen:

1. Aufstieg des französischen Lenkballons Ville de Paris.
2. Aufstieg Wilbur Wrights mit seinem Drachensflieger.
3. Der Unfall des Parseval-Ballons.
4. Der Unfall des Zeppelin-Ballons.

Eintrittskarten für Personen, die nicht Mitglied des Kaufmännischen Vereins sein können, à 50 Pfg. beim Unterzeichneten. Es ladet freundlichst ein

A. Cuntadi, 3. Vorsitzender.

Gewerbe-Verein, Pulsnitz.

Zum Masken-Ball

haben Zutritt

Mitglieder u. deren Ehefrauen, à Person 50 Pf.

Erwachsene Söhne und Töchter, Eltern,

Schwieger- u. Großeltern, à Person 1 M.



Nieder-Gasthof, Leppersdorf.

Freitag, den 22. Januar 1909:

Karpfen-Schmaus

mit starkbesetzter Ballmusik, wozu ergebenst einladet

Edw. Eisold.

Gasthaus zum heitren Blick, Niedersteina.

Nächsten Sonntag, den 24. und Montag, den 25. Januar:

Karpfenschmaus.

Es ladet hierzu alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein
Freitag: Schweinschlachten. Paul Kluge.



Gebirgs- und Verschönerungsverein für Pulsnitz und Umgegend.

Sonnabend, den 6. Februar a. c., abends 8 1/2 Uhr, findet im Herrenhaus

ordentliche Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Besitzverzeichnis.
4. Kassenrevisionsbericht und Rechnungsprechen der Jahresrechnung.
5. Vorschläge des Vorstandes.
6. Vorstandswahl.
7. Auslosung von Anteilscheinen.
8. Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Gesamtvorstand
Felix Herberg, Vors.

General-Versammlung

des Konservativen Vereins für den Amtsgerichtsbez. Pulsnitz

morgen, Mittwoch, den 20. Januar 1909, abends 8 Uhr,

im Saale des Hôtels „zum grauen Wolf“ in Pulsnitz

— Tagesordnung. —

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht u. Rechnungsprechung der Jahresrechnung auf 1908.
3. Neuwahl des Vorstandes auf die Jahre 1909 und 1910.
4. Referat des Herrn Amtsrichter Reichert über: „Einiges über die soziale Frage und der Entwurf eines Arbeitskammergesetzes.“
5. Aussprache.

Zu dem Referat und der Aussprache von 9 Uhr ab sind Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Haus-Verkauf.

Ertheilungshalber soll das schöngelegene, zu jeder Industrie sich eignende Wohnhaus No. 34 in Grossnaundorf mit schönem Obgarten und Feld auszugs- und herbergsfrei Dienstag, den 26. Januar 1909, vorm. 10 Uhr, an Ort und Stelle um das Meistgebot verkauft werden.

Die Erben.

Zum Schlachtfest

nächsten Donnerstag, den 21. d. M.

ladet freundlichst ein

Oberlichtenau. Fr. Pofandf.

Ver. der Geflügel-Freunde

Pulsnitz M. S., Lichtenberg und Umgeg.

Donnerstag, 21. Januar 1909,

abends 7 Uhr

Versammlung

in der Restauration „zur Post“ in Lichtenberg.

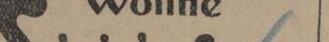
Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Donnerstag frischen Schellfisch

empfehlen

L. Friedrich Iske.



Wollne Strick-Garne

nur allererste seit Jahren bewährte und im Stricken sehr ergiebige Fabrikate:

Kleeblatt-Wolle

— in allen Stärken und Farben —

echte Schmidtsche Wolle

Seidenwolle

Kameelhaar-Wolle

empfehlen zu denkbar billigsten Preisen

Carl Henning.



Räucher-Schellfisch,

„ Seelachs,

Kieler Bücklinge,

„ Sprotten

empfehlen

Rich. Seller.

Einen grossen Posten

Lama-Reste,

Barchent-Reste,

Blusen-Reste,

Kleiderstoffreste,

auch größere Maße,

verkaufe, um halb damit zu räumen, sehr billig.

Fedor Hahn.

Masken

— aller Art, —

äußerst billig

H. Emmerling.

Grüne Keringe

an Donnerstag und Freitag empfehlen billigst

Richard Seller.

Hierzu eine Beilage.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum von Pulsnitz und Umgegend, sowie meiner hochgeschätzten Kundschaft teile ich hierdurch ganz ergebenst mit, daß sich unsere Wohnung nicht mehr Kamener Straße sondern

Seldstraße 271

bei Frau Selma verw. Kind befindet. Für das mir seit 23 Jahren geschenkte Vertrauen herzlich dankend, bitte ich höflichst mir daselbe auch in meiner neuen Wohnung teilt werden zu lassen. Hochachtungsvoll

Neben Hanuschens Gärtnerei. Minna Voigt, Putzgeschäft.

Grosse Holz-Auktion.

Dienstag, den 26. Januar, nachmittags von 1 Uhr an, sollen auf Reichenauer Flur, an der Kamener Straße, gute Abfuhr

ca. 80 Klaftern kiefernes und birkenes Scheit- u. Rollenholz,

ca. 30 Stangenhaufen, sowie breitliegendes Reissig in Parzellen meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Besitzer.

C. G. Kuring, Pulsnitz

empfehlen garantiert reine, stets frisch gemahlene

Gewürze

aus seiner schon seit 8 Jahren bestehenden, vorzüglich bewährten

Gewürzmühle mit elektr. Betriebe.

Zu den Maskenbällen

empfehlen Herren-Damen-Perrücken,

neue und getragene, sowie Bärte in größter Auswahl und allen Façons.

Frisuren zu allen Trachten werden geschmackvoll ausgeführt.

Max Hiersig, Herren- u. Damenfriseur.



Grundstücks-Verkauf.

Das zur Konkursmasse des Färbermeisters Paul Artur Meyer in Freiberg gehörige Hausgrundstück mit Färberei und chemischer Wäscherei, an der Straßenbahn in vorzüglicher Geschäftslage befindlich — soll freihändig sofort verkauft werden. Wert, einschl. Maschinen und Apparaten ca. M 34 000.—, M 20 000.— Hypotheken, über M 1500 Mieteinkommen pro Jahr, Brandkasse M 21 500.— Gute Stadt- und Landlandschaft ist vorhanden.

Zur Entgegennahme von Kaufgeboten und jeder weiteren Auskunft bin ich bereit.

Freiberg, Sa. Bankdirektor a. D. Eduard Meßler, Konkursverwalter.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme,

sowie den reichen Blumenstrahl und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte, bei dem Begräbnis unsrer innigt geliebten Gattin und Mutter

Frau Johanne Christiane Schäfer

sagen wir allen unseren herzlichsten und innigsten Dank.

D h o r n, den 16. Januar 1909.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Sonntag Vormittag 11 Uhr verschied nach langem schweren Krankenlager unsere liebe treuherzige Mutter, Schwieger- und Großmutter

Caroline Wilhelmine verw. Militzer, geb. Schöne

im 81. Lebensjahr. Dies zeigen hierdurch allen Freunden und Bekannten schmerzgerührt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Dresden-Lößtau, den 17. Januar 1909.

Die Beerdigung findet Mittwoch 1/2 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Beilage zum Pulsniker Wochenblatt

Dienstag

— Nr. 8. —

19. Januar 1909.

Die Lösung der Balkanfrage und die Großmächte.

Die Kriegsgefahr in den Balkanfragen scheint durch die Verständigung zwischen Oesterreich und der Türkei vollständig beseitigt zu sein, denn wenn auch Serbien und Montenegro über den österreichisch-türkischen Vergleich noch wütend sind und am liebsten über Oesterreich herfallen und ihm Bosnien und die Herzegowina entreißen möchten, so wäre ein solcher Krieg doch ein Wahnsinn, da diese beiden kleinen Länder doch nicht die geringste Aussicht haben, den Krieg gegen Oesterreich mit Erfolg führen zu können. Einen dunklen Punkt zeigt ja noch der Konflikt zwischen der Türkei und Bulgarien, weil Bulgarien nicht die von der Türkei verlangte ziemlich hohe Entschädigungssumme für die Orientbahnen und für die Ablösung der Tributs bezahlen will. Aber die bulgarischen Minister und Gesandten sind schon dabei, so viel wie möglich Geld aufzutreiben, um die Forderung der Türken einigermaßen befriedigen zu können; auch werden sicher alle Großmächte die Türkei beeinflussen, ihre Geldforderung an Bulgarien etwas zu ermäßigen. Schließlich machen ja auch die Türken bei dieser Art der Lösung der Balkanfragen das beste Geschäft, denn Bosnien und die Herzegowina besaßen sie ja schon seit 30 Jahren nicht mehr und der Sultan war nur noch dem Namen nach der Souverän dieser Länderchen, und dafür, daß er auf seine fadensteinige Souveränität über Bosnien und die Herzegowina verzichtet, erhält er nun von Oesterreich ungefähr 50 Millionen Mark. Möchte man da nicht nach dem berühmten Klopselet ausrufen: „Sehen Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein!“ — Ganz ähnlich liegt ja der Fall zwischen der Türkei und Bulgarien, denn Bulgarien samt Ostrumelien war ja auch schon längst für die Türkei so gut wie verloren, und wenn die Türken von Bulgarien auch nicht die verlangten 8 Millionen türkische Pfund, sondern wahrscheinlich nur 5 oder 6 Millionen Pfund, also etwa 100 Millionen Mark, von den Bulgaren erhalten, so haben die Türken wiederum ein sehr gutes Geschäft gemacht; sie werden den Aergern mit Bulgarien und Ostrumelien los und erhalten eine ganze Menge Geld. Die ganze innere Reform in der Türkei gewinnt durch diese Art der Lösung der Orientfragen offenbar sehr an Kraft, zumal man weiß, daß es in der Türkei immer an Geld fehlt, und die Jungtürken, welche in der Türkei jetzt die politische Macht in den Händen haben, sind offenbar klug genug, die Vorteile einzusehen, welche eine derartige Lösung der Orientfragen für die Türkei bringt. Vom Standpunkte Serbiens und Montenegros, die gern etwas größer werden möchten, kann man ja ein gewisses politisches Mitleid mit der Lage dieser kleinen Staaten haben, und ist die Aussicht vorhanden, daß Oesterreich und die Türkei den Serben und Montenegrinen in bezug auf Handel und Verkehr einige Konzessionen machen werden. In Oesterreich wird man auch sehr froh sein, daß man wegen der leidigen Orientfragen keinen Krieg zu führen braucht, der in einer Woche schließlich mehr gekostet hätte, als was die Türkei an Entschädigung für Bosnien und die Herzegowina bekommt. Die Großmächte selbst, zumal England, Rußland und Frankreich, bleiben aber auf ihrer Forderung bestehen, daß die ganze Lösung der Orientfragen von einer Konferenz der Großmächte gebilligt und sanktioniert werden muß; und diese diplomatische Forderung will auch Oesterreich erfüllen, um die letzten Fankäpfe in Europa wegen der Zwischenfälle auf der Balkanhalbinsel zu beseitigen, denn die Zukunft Bosniens und der Herzegowina, sowie auch das Verhältnis zwischen der Türkei und Bulgarien sind völkerrechtlich im Berliner Vertrage von 1878 festgelegt worden, und dieser Vertrag muß eben in den betreffenden Punkten eine Aenderung erfahren, da Oesterreich mit der Türkei sich verständigt hat und ein Vergleich zwischen der Türkei und Bulgarien nahe bevorzuziehen scheint, so wird die Konferenz der Großmächte bei der Revision und neuen Ratifikation auf keine großen Schwierigkeiten mehr stoßen.

Oertliches und Sächsisches.

— Hossund. Dieser treue Wächter an der Kette ist in seinem Häuschen vor Kälte und Schnee möglichst zu schützen. Seine Lagerstätte werde öfters mit frischem Stroh, Dedern usw. versorgt und stets warm und reinlich gehalten. Man lasse den armen Gefangenen jeden Tag einige Stunden los, damit er sich frei bewegen und streuen kann. An Futter bedarf das Tier jetzt ebenfalls mehr als im Sommer. Sein Trinktgefäß werde täglich gereinigt und wiederholt mit lauwarmem Wasser gefüllt.

— Lernt Schlittschuhlaufen! Jede Art von Sport ist gesund, wenn er im Freien und mit Vernunft ausgeübt wird; jeder mit Ausdauer und Vorsicht betriebene Sport hat seine Vorzüge, er bringt eine Anzahl von Muskelgruppen zur Tätigkeit und steigert dadurch den Blutumlauf und den Stoffwechsel. Einer der gesündesten und auch billigsten Leibesübungen ist der Eisport, das Schlittschuhlaufen. Beim Rudern, Reiten und Gehen kommen immer nur einzelne Gruppen der Muskeln in Bewegung, beim Schlittschuhlaufen aber werden alle in Tätigkeit gesetzt, denn der Körper wird fortwährend bewegt, um das Gleichgewicht zu halten, und deshalb bald diese, bald jene Muskelgruppe, jetzt am Rumpfe, dann an den Gliedern zur Tätigkeit gebracht. Das Schlittschuhlaufen wirkt aber auch außerordentlich günstig auf die

äußersten Spitzen der Lunge geführt. Der Brustkasten wölbt und erweitert sich, bei Damen runden sich mit der Zeit Hals und Büste, die Lunge saugt mehr Blut und der Wechselverkehr zwischen Blut und Luft, welchen die Lunge besorgt, wird ein weit lebhafterer. Dabei wird mehr Sauerstoff, das Lebenselement des Menschen, vom Blute aufgenommen, die Ernährungsfähigkeit wird gesteigert und hierdurch wiederum eine Kräftigung des Gesamtorganismus in allen seinen Teilen herbeigeführt. Verne also jeder das Schlittschuhlaufen!

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag führte am Sonnabend die erste Lesung der Arbeitstammervorlage zu Ende. Abg. Dr. Hoeffel (Rp.) befürchtete, die Vorlage werde das Schicksal früherer sozialpolitischer Gesetze teilen und zur Schaffung des sozialen Friedens bestimmt, doch dieses Ziel nicht erreichen. Seien auch einige von den vorgebrachten Einwendungen der Arbeitgeber beachtenswert, so treffe doch der Regierungsentwurf im wesentlichen das richtige. Abg. Behrens (wirtsch. Agg.) trat der sozialdemokratischen Angabe gegenüber, als seien sämtliche Arbeiter Gegner der Vorlage. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung begrüßte den Entwurf mit Freuden, da sie die Schaffung des sozialen Friedens für kein unerreichbares Ziel halte. Abg. Kulersti (Pole) erklärte sich für Arbeiterkammern. Abg. Rothhoff (fr. Vp.) erkannte an, daß der Entwurf gegenüber seinem vorjährigen Vorgänger mancherlei Vorzüge habe, forderte aber, ihn in der Kommission noch weiter zu verbessern. Direktor im Reichsamt des Innern Kaspar hat, vorläufig positive Vorschläge für die Organisation der Werkmeister und Handlungsgehilfen nicht zu erwarten. Abg. Giesberts (Str.) erhoffte von der Vorlage die schließliche Beendigung des Arbeiterkampfes und eine Vermehrung der sozialgesunden Staatsbürger. Abg. Severing (So.) suchte den Standpunkt der Sozialdemokratie nochmals zu erläutern, forderte überall, wo es sich um eine gutachtliche Aenderung der Arbeiterhandele, die Errichtung von Arbeiterkammern. Damit schloß die Erörterung. Die Vorlage ging an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Inzwischen war die Nachricht von dem Ableben des Abgeordneten Dr. Mügenberg (Ztr.) eingelaufen. Das Haus ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erhebung von den Plätzen.

Montag 1 Uhr. 2. Lesung des Etats. — Schluß 3 Uhr.

Im Reichstage begann am Montag die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats mit dem Etat der Reichsjustizverwaltung. Abg. Dr. Wagner (konf.) begrüßte, daß zum ersten Male eine Justizetatberatung ohne Resolution vorliege. Das Bürgerliche Recht habe sich während seines zehnjährigen Bestehens bewährt, gleichwohl könnte es aber an einzelnen Stellen noch verbessert werden. Einer Ueberlastung des Reichsgerichts müsse gleichfalls abgeholfen werden. Abg. Belzer (Ztr.) wünschte erneut eine Neuordnung der Gebührenordnung und sprach sich für eine Gleichstellung der Amtsrichter mit den Landrichtern aus, sowie für eine stärkere Heranziehung von Laien zu den Zivil- und Schwurgerichten; auch von dem Zeugniszwang gegen die Nebatteure sollte Abstand genommen werden. Auf die Ausführungen des Vordröners, betr. den Prozeß Gutenberg, erklärte Staatssekretär Dr. Nieberding, auch die preussische Regierung nehme in jedem Prozeß auch gegen den kleinsten Mann immer nur Rücksicht auf den Zweck: die Erfordernisse der Wahrheit. Sobald die höheren ärztlichen Autoritäten der Ansicht seien, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen ohne Gefahr für das Leben des Angeklagten möglich sei, werde der Prozeß Gutenberg sofort weitergeführt werden. Der Staatssekretär kündigte dann an, eine Novelle zur Strafprozeßordnung werde voraussichtlich dem Hause noch vor Abschluß der Etatsberatung zugehen. Abg. Heine (natl.) sprach sich für eine einheitliche Regelung der Fassung des Staates für Beamtenvergehen aus und erklärte, seine Partei bezog das Vertrauen zur Justiz, daß sie alles daran setzen werde, um den Prozeß Gutenberg fortzusetzen. Abg. Heine (Soz.) forderte die Verabschiedung der Strafprozeßreform-Vorlage noch in diesem Jahre und behauptete, die Staatsanwaltschaft sei zur Anklage gegen den Fürsten Gutenberg erst geschritten, als sie nicht mehr anders gekonnt habe. Auf die seitens der Regierung unterstellten, in dem Entwurf der Strafrechtsnovelle nicht enthaltenen Vorschläge, der Wahrheitsbeweis brauche nicht zugelassen zu werden, erwiderte Staatssekretär Dr. Nieberding, der Entwurf enthalte auch den Satz: der Wahrheitsbeweis ist zugelassen, wenn der Beleidigte es wünscht. Abg. Ablass (freis. Vgg.) befragte eine bessere Behandlung der Zeugen vor Gericht. Gegenüber einer Anfrage des Abg. Schach (wirtsch. Agg.) erklärte Staatssekretär Dr. Nieberding, anläßlich der Regelung der Konkurrenzklause sei den Regierungen eine Anfrage unterbreitet. Ist wenn die Antworten vorliegen, werde es sich empfehlen, die Frage gemeinsam für Handlungsgehilfen und Werkmeister zu behandeln. Nach einer weiteren Rede des Abgeordneten Beder-Röll (Ztr.), der eine Ausgestaltung der Jugendgerichte empfahl, trat der Tagung auf Dienstag ein.

Aus dem Gerichtssaale.

Bautzen, 18. Januar. Landgericht. (Nachdr. verb.) Vor der II. Strafkammer kam heute folgende Fälle zur Verhandlung. Der Gasthofbesitzer Adolph Barthel in Bollung hatte gegen die 55 Jahre alte, in Dhoron geborene Fabrikarbeitersfrau Auguste Marie Schäfer geb. Schöne in Pulsnik Privatklage wegen Beleidigung erhoben. Am 7. Oktober 1904 hatten Barthel und seine Ehefrau je eine anonyme Postkarte erhalten, in denen Frau Barthel unter Gebrauch von Ausdrücken, wie „Rabenmutter“ und „die gehört an den Galgen“, beschuldigt wurde, sie habe ihren kleinen Stiefsohn Alfred mit dem Rohrstock über das Gesicht geschlagen, sie solle sich schämen, sie habe auch außerehelich ein Mädchen gehabt, das sie verleugne. Die Postkarten sind in schauderhafter Orthographie und ganz eigenartiger Handschrift abgesetzt, in demselben Stil und derselben Schrift, wie zwei zu gleicher Zeit geschriebene Briefe, die unzweifelhaft von der Handschrift der Schäfer stammen. Barthel erhielt erst im August 1908 Kenntnis von der vermutlichen Schreiberin der beleidigenden Postkarte. Die Schäfer behauptete, sie könne gar nicht schreiben, höchstens ihren Namen. Das Schöffengericht Pulsnik gelangte am 13. Oktober 1908 zur vollen Überzeugung von der Schuld der Schäfer und verurteilte sie zu 40 Mark Geldstrafe ev. 4 Tage Gefängnis. Barthel sowohl, als auch die Schäfer legten Berufung ein. Vor der II. Strafkammer wurde heute festgestellt, daß das angeblich außereheliche Kind der Frau Barthel ihre eigene jüngste Schwester

war und daß nur frivoler Klatsch die Frau in üblen Ruf gebracht hatte. Frau Barthel bezeugte unter Eid, daß sie kein außereheliches Kind gehabt habe. Der Schriftführer verständige Werner in Dresden hatte sein Gutachten unter größter Sicherheit dahin abgegeben, daß die anonymen Postkarten von derselben Hand herrühren, als die von der Schäfer vor Gericht selbst geschriebenen Schriftproben. Das Berufungsgericht erachtete entgegen der I. Instanz öffentliche Beleidigung als vorliegend und sprach dem Beleidigten die Befugnis zu, die Beurteilung auf deren Kosten binnen drei Wochen nach Rechtskraft durch einmaligen Abdruck im Pulsniker Amtsblatt veröffentlicht zu lassen. Im Übrigen wurden beide Berufungen verworfen. Die Schäfer hat sämtliche Kosten zu tragen.

Die unheimliche Bewegung der Erdrinde.

Die Italien so großes Leid gebracht und neuerdings selbst das westliche Nordamerika berührt hat, hat sich Mittwoch Nacht auch auf Ober- und Mittel-Italien ausgebreitet. Jetzt laufen auch aus der Gegend nördlich der Alpen und selbst aus Südtirol Nachrichten von neuen Erdstößen ein. Die Erdbebenwelle, die in der vergangenen Woche durch Norditalien ging, erstreckte sich von Venedig bis Genua und südlich über Florenz. Besonders schwer gelitten hat der Ort Monteleone. Dort brachte der Erdstoß das Haus eines Rechtsanwalts zum Einsturz, wobei 5 Personen ihren Tod fanden. Der Erdstoß wurde namentlich im Arbeiterviertel stark verspürt. Die Menge stürzte schreiend auf die Straße. Militärpatrouillen zogen durch die Stadt, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die in der kalten Nacht frierende Menge nahm zwei Kaffeehäuser in Sturm.

Auch in Tirol und Steiermark wurden Erdstöße wahrgenommen. In Innsbruck war die Erschütterung so stark, daß in mehreren Häusern Mauerwerk und Kamine herabstürzten. Das Erdbeben wurde namentlich in Bozen und Meran stark verspürt. In vielen Orten wurden während der Nacht die Sturmglocken geläutet. Die seismographischen Instrumente in Laibach verzeichneten das Erdbeben um 1 Uhr 46 Min. 6 Sek. nachts. Es wurden sehr starke Nachbeben verzeichnet, die die Maximalbewegung von 70 Millimetern erreichten. Die Dauer der Bewegung betrug 10 Sekunden, die Herdbstanz 200 Kilometer. Der Herd dürfte in Oberitalien, in der Gegend von Venedig liegen. In Innsbruck wurden nachts 1 Uhr 45 Min. zwei kurze, aufeinanderfolgende Erdstöße, von Süd nach Nord verlaufend, verspürt. In vielen Häusern gerieten Gegenstände in Bewegung, Türen öffneten sich, Uhren blieben stehen. In einem Landhause stürzte die Gaslampe herab.

Humoristisches aus dem Gerichtssaale.

Auf der Anklagebank des Schöffengerichtes saß die Witwe Auguste Kadke, Besitzerin einer Seltershalle, welche im Volksmunde den Beinamen „Spritzjuke“ hatte. Die Angeklagte sollte sich der Erregung eines Straßenauflaufes strafbar gemacht haben und wurde nun vom Vorsitzenden gefragt, was sie zu ihrer Verteidigung anzuführen habe. — Angeklagte: Seit die Zeit, daß der mit meinen seeligen Olen usgeerte, is det man mit mir immer bloß herjab sejanen, so daß id mir heite nu ja schenft vore Gericht verantworten muß, wo id doch bisher immer so ne olle, unbescholtene Frau gewesen bin! — Vorsitzender: Gehören diese weitläufigen Auseinandersetzungen etwa zu Ihrer Angelegenheit? Bitte halten Sie sich zur Sache und lassen Sie sich kurz! — Angeklagte: Det will id ooch dhun, Herr Gerichtshof! Aber id wollte Ihnen doch man bloß von mein Unglück erzählen, wat mir unaufheerlich versoffen dhut. Ich sihe also, wie alle Tage, in meene Bretterbude, wo der scheene Spruch druffsteht: „Een Glas Selter mit Zitronen — Eens mit Himbeer — Eens mit Ohne“ und friehstide irade enen Biddling, wozu id mir son bisklen Pfeffer und Salz uffs Papier jestreit habe. — Vorsitzender: Von der Verordnung Ihres Frühstüdes wollen wir auch nichts wissen! Halten Sie sich doch zur Sache! — Angeklagte: Irade durch dat Friehstid ist et doch aber gekonmen! Da kommt nehmlich son Quasselfaffe mit großkarrierte, breite Posen an und will een Glas mit Himbeer, wobei er sich mit mir in een Jespräch inlassen will, wodruß id aber durchaus nich mit de Wimper reaziere. Durch 'ein Jequassel irre id mir aber, und jede ihm statt Himbeer enen Cognat. Nu wollt er det zuerst jarnich nehmen, sondern durchaus von mir neen neies Glas haben; schließlich aber einigt er sich mit mir aber doch dahin, daß er es austrinken und bezahlen will, wenn id ihm en bisklen Zucker rin dhun dhue. Da dhue id ihm och in meiner Freide nu seinen Willen, verjreife mir aber leider zum zweeten Mal ooch wieder, indem daß id statt Zucker etwas von dem Salz noch vom Friehstid her neben meinen Biddling liegt hineindhue und dann det ganze tüchtig vermische. Mein Quasselfaffe . . . — Vorsitzender: Ich erinnere Sie daran, hier vor Gericht keine beleidigenden Ausdrücke zu gebrauchen! — Angeklagte: Der seht also det Glas an, schneidt erit eene ganz fürchterliche Trimasse und spuckt dann mit einen mächtigen Fluch det ganze scheene Jetrant aus, idem er mir fragte, ob id ihn hätte etwa verjisten wollen. Nu leit mir aber doch die Jalle über un, wie det scheene Sprichwort



